

Ich bin Hindu!

Asgar Vajahat

Ein Gekreische ertönte, als ob die Toten von ihren Gräbern auferstünden. Das Geräusch kam von unmittelbar an den Ohren, so schien es. Dieser Situation ausgesetzt, fuhr ich hoch und saß aufrecht im Bett. Noch immer waren am Himmel Sterne zu sehen... Vielleicht war es schon nach Mitternacht. Auch Vater war aufgeschreckt. Erneut ertönte ein Schrei. Saifu war in sein Bett gesunken und hörte nicht auf zu schreien. Von einer Ecke ausgehend, waren alle Betten im Hof verteilt aufgestellt. „Um Gottes Willen!“, stieß Vater kraftlos aus. „Gott allein weiß, warum er mitten im Schlaf zu schreien beginnt“, sagte Mutter. „Mutter, die Jungs haben ihm die ganze Nacht hindurch Angst eingejagt“, erwiderte ich. „Diese erbärmlichen Typen geben einfach keinen Frieden. Sie bedrängen anderer Leute Leben, immer wieder kommen ihnen Dummheiten in den Sinn“, sagte Mutter.

Sofia lugte hinter dem Vorhang hervor und warf ein: „Sag ihm einfach, er soll auf dem Dach weiterschlafen.“ Saifu war noch immer nicht aufgewacht. Ich ging zu seinem Bett, und als ich mich niederbeugte, bemerkte ich, dass sein Gesicht ganz verschwitzt war. Sein Atem ging schnell, und sein Körper bebte. Sein Haar war schon ganz durchnässt, und einige Strähnen klebten an seiner Stirn fest. Ich betrachtete Saifu, und beim Gedanken an die Jungen, die ihn zuvor eingeschüchtert hatten, wurde ich zornig. Seit es diese Ausschreitungen gibt, waren sie noch nie so schlimm wie dieser Tage. Was die verschiedenen Sichtweisen, die Kampfmodalitäten, die Vorgehensweisen und auch den Ablauf der Dinge betrifft, hat sich viel verändert, was die Hintergründe angeht. Noch vor 25 bis 30 Jahren kam es weder vor, dass Menschen bei lebendigem Leibe angezündet, noch dass die Armenviertel gänzlich verwüstet wurden. Auch hatten die Unruhestifter damals nicht den Segen von Ministerpräsidenten, Innen- und Premierministern. Solche Angelegenheiten wurden eher von unbedeutenden örtlichen Führergestalten in die Hand genommen, die von Eigennutz der niedersten Art angetrieben waren.

Üblicherweise nutzten sie diese geschäftliche Konflikte, um sich Land anzueignen, oder für die Festsetzung der lokalen Verbrauchssteuer, um die Stimmen der Hindu- und Muslimwählerschaft zu gewinnen oder verfolgten andere Ziele von der Art. Heutzutage hingegen werden die kommunalen Unruhen als Mittel verwendet, um im politischen Hof von Delhi Macht aufzubauen. Der Nasenpflock, der - eingepflockt mit Hass und Gewalt - Blut fließen lässt, kann ebenso der weltgrößten Demokratie angelegt werden.

Saifu wachte auf. Wie ein Lamm sah er sich unschuldig in alle Richtungen um, als ob er auf der Suche nach seiner Mutter wäre. Der jüngste Spross von Vaters Stiefbruder, Saifuddin, genannt Saifu, setzte sich aufrecht hin, verwirrt und überrascht, als er sich von allen Leuten aus dem Haus umgeben sah.

Ich erinnere mich noch genau an die Postkarte mit den abgerissenen Ecken, die beim Tod von Saifus Großvater, Onkel Kausar, angekommen war. Die Dorfbewohner hatten dazu geschrieben, dass sein jüngster Sohn jetzt ganz auf sich allein gestellt war. Saifus älterer Bruder hatte ihn nicht mit zu sich nach Bombay genommen. Er hatte klar verlauten lassen, dass er für Saifu nichts tun könne. Jetzt gab es also außer Vater niemanden mehr in seinem Leben. Die Karte mit den abgerissenen Ecken festhaltend, blieb Vater noch sehr lange in sich gekehrt sitzen. Nachdem er sich einige Male mit Mutter gestritten hatte, machte sich Vater auf den Weg nach Dhanvakheda, unser Heimatdorf, verkaufte den restlichen Grundbesitz und kehrte zusammen mit Saifu heim.

Wir alle mussten lachen, als wir Saifu sahen. Welch andere Reaktion hätte man beim Anblick eines solchen Dorfjungen erwarten können, schließlich studierten die Jungs an der Aligarh Muslim University, und Sofia besuchte das Abdulla Girls College. Noch am ersten Tag hatte es so gewirkt, als ob Saifu nicht bloß ein Hinterwäldler sei, sondern von dümmlichem und simplem Charakter, einem Halbverrückten ähnlich. Oft haben wir ihn aufgezogen und an der Nase herumgeführt. Saifu hatte jedoch insofern Nutzen davon, als dass er von Mutter und Vater Mitgefühl für sich gewinnen konnte.

Er war der Fleiß in Person. Niemals wurde er der Arbeit müde. Mutter fand großen Gefallen in diesem Charakterzug. Und selbst wenn er zwei Rotis mehr aß, was soll's? Schließlich schuftet er noch bis zum Umfallen.

Die Jahre vergingen, und Saifu wurde zu einem Teil unseres Lebens. Wir alle gingen ganz natürlich mit ihm um. Wenn ihn irgendjemand aus der Nachbarschaft verrückt nannte, gab ich ihm eins auf die Nase. Er ist unser Bruder, wie kannst du es wagen, ihn verrückt zu nennen? Doch welche Position Saifu zuhause hatte, das wussten nur wir.

Die Unruhen in der Stadt hatten wie üblich begonnen, das heißt, irgendjemand hatte ein Bündel in der Moschee gefunden, welches Fleisch von unbekannter Sorte ent-

hielt. Ohne, dass es jemand zu Gesicht bekommen hatte, wurde davon ausgegangen, dass es sich um Schweinefleisch handelte, aus dem einzigen Grund, weil es in eine Moschee geworfen worden war. Als Reaktion hierauf wurde im Mogul-Stadtviertel eine Kuh geschlachtet, und so kamen die Konflikte in Gang. Einige Läden brannten nieder, die meisten von ihnen wurden geplündert. Ungefähr sieben oder acht Menschen wurden bei Messerstechereien getötet, aber zumindest war die Regierung so klug, eine Ausgangssperre zu verhängen. Doch davon ist heute nicht die Rede, wenn der Chefminister, auch nach dem Tod von Tausenden, an seinem Bart herumspielend, durch die Stadt fährt und sagt, dass alles was passiert sei, zu Recht geschehen sei.

Die Ausschreitungen breiteten sich bis an benachbarte Dörfer aus. In Folge dessen wurde die Ausgangssperre ausgeweitet. Mogulpura galt als das größte Viertel mit muslimischer Bevölkerung, deshalb hatte die Sperre einen wirklichen Einfluss gehabt, und jegliches Aufkommen einer „Jihad-Stimmung“ konnte verhindert werden. Gassen gab es genug in unserem Viertel, aber einige Kämpfe hatten gezeigt, dass auch Verbindungen durch das Innere der Häuser brauchbar waren. Das nennt man „Notfallpaket“. Ob direkt durch das Haus, über die Dächer oder ein Sprung über die Mauern, es wurden Passagen geschaffen, über die man ganz einfach von einer Ecke des Viertels in die andere gelangen konnte, wenn man sich auskannte. Das Viertel war auf den Kriegsfall vorbereitet. Man nahm an, dass, würde sich die Ausgangssperre über mehrere Monate hinziehen, man trotzdem sicherlich alles Lebensnotwendige innerhalb des Viertels bekommen könnte.

Für die Jungs aus der Nachbarschaft boten die Auseinandersetzungen genau die richtige Gelegenheit, ihren Mann zu beweisen, wenn auch in seltsamer Weise. „Hey, wir werden die Hindus Erde lecken lassen. Was denken sich diese Hindus nur? Ha, das sind Feiglinge. Ein Muslim ist zehn Hindus wert.“ Eine Stimmung im der Art von „Pakistan haben wir mit einem Lächeln bekommen, Indien nehmen wir im Kampf“ machte sich breit, doch waren alle eingeschüchtert, sobald sie ihre Viertel verließen. An beiden Enden des Viertels waren Polizeiposten aufgestellt. Einige von uns konnten sich noch allzu gut an die Tritte der Beamten und die Schläge ihrer Gewehrkolben erinnern, deshalb fiel es ihnen leicht, mit hohlen Worten um sich zu werfen. Doch darüber hinaus....

Zeiten der Not lehren Menschen zusammen zu halten. Zusammenhalt wiederum lehrt Disziplin, und Disziplin lehrt Gewohnheit. Aus jedem Haushalt sollte ein Junge Wache halten. Weil ich schon die 25 Jahre überschritten hatte, zählte ich nicht mehr zu den Jungen. Außer mir war nur noch Saifu übrig, deswegen musste er die Nachtwache übernehmen. Die nächtliche Wache wurde

stets auf den Dächern gehalten. Und weil Mogulpura auf dem höchsten Punkt der Stadt lag, konnte man die ganze Stadt von oben beobachten. Saifu hielt die Wache immer zusammen mit den anderen Jungs aus dem Viertel. Dies war uns allen – mir, Vater, Mutter und Sofia – recht. Wäre nämlich Saifu nicht da, wäre ich vielleicht der nächste gewesen, den es erwischte. Weil nun Saifu der Wachmann war, wurden ihm einige Erleichterungen zuteil, zum Beispiel der Art, dass er bis um acht Uhr schlafen durfte. Auch musste er sich nicht ums Fegen kümmern. Für diese Arbeit war Sofia verantwortlich, was ihr ganz und gar nicht gefiel.

Manchmal kam auch ich nachts aufs Dach. Was die „Dachwelt“ anbelangte, hatten die Jungs aus dem Viertel die absolute Herrschaft. Hier und dort hatten sie Stöcke, Stangen, Speere und Ziegelsteine platziert. Einige von ihnen trugen Schwerter, und die meisten hatten ein Messer bei sich. Alle waren mehr oder weniger kleine Handwerker. Die meisten Jungs arbeiteten in Fabriken zur Schloßherstellung. Einige waren darunter, die in einer Schneiderei oder im Tischlerhandwerk tätig waren. Weil der Markt hier geschlossen worden war, waren auch ihre Anstellungen vorübergehend unterbrochen worden. In den überwiegenden Haushalten brannten die Gaskocher auf Pump.

Trotzdem waren sie zufrieden. Sie verbrachten die Zeit auf den Dächern und warteten auf die neuesten Nachrichten über die anhaltenden Unruhen, oder sie verfluchten die Hindus. Aber noch mehr als die Hindus verfluchten sie die Polizeibeamten. Das komplette Programm von Pakistan Radio kannten sie bereits auswendig. Radio Lahore lauschten sie allerdings nur bei ganz geringer Lautstärke. Nur wenige der Jungs waren schon einmal nach Pakistan gereist, aber dafür wurden diese wie Mekka-Pilger verehrt. Sie wussten in einer Weise über die pakistanische Eisenbahn „Tezgam“ und über die „Gulsane Iqbal Colony“ Geschichten zu berichten, als ob Pakistan der Himmel auf Erden sei. Während sie noch voll des Lobes für Pakistan waren, kam die Zeit, in der sie Saifu mächtig schikanierten. Saifu, der ihre Worte der Verehrung immer wieder anhörte, fragte eines Tages, wo Pakistan nun eigentliche liege. Damit zogen die Jungs ihn heftig auf. Einiges hatte er verstanden, anderes nicht, doch noch hatte er nicht herausgefunden, wo Pakistan lag.

Während Saifu Wache hielt, jagten die Jungs ihm ernsthaft Angst ein. „Pass' auf, Saifu, wenn dich die Hindus zu fassen kriegen, weißt du, was sie dann mit dir machen? Erstmal ziehen sie dich ganz nackig aus.“ Die Jungs wussten, dass Saifu Nacktheit als einen sehr schlimmen und demütigenden Zustand ansah, obwohl er halb verrückt war. „Und anschließend reiben sie deinen Körper mit Öl ein.“ „Wieso das? Warum reiben sie mich mit Öl ein?“ Na, damit sich deine Haut ablöst, wenn sie dich mit dem

Stock schlagen. Danach werden sie dich mit einem rot glühenden Stück Eisen brandmarken.“

„Nein!“ Das wollte er nicht glauben. Saifu war entsetzt von den Furcht erregenden und brutalen Geschichten, die die Jungs ihm erzählt hatten. Manchmal redete er in meiner Gegenwart unverständliches Zeug. Dann wurde ich wütend und wies ihn zurecht, doch seine Neugierde kam einfach nicht zur Ruhe. „Mein Bruder, gibt es Erde in Pakistan?“ „Warum nicht? Warum bloß sollte es in Pakistan keine Erde geben?“ „Eine Straße ist nicht wie die andere...da sind sie aus Asphalt...da drüben ist er billig.“ „Sieh mal, das ist alles Unsinn... hör nicht immer auf das, was Altaf und die anderen erzählen“, gab ich ihm zu verstehen. „Großer Bruder, nehmen die Hindus Augen heraus?“ „Das ist doch Quatsch! Wer hat dir das erzählt?“ „Bacchan.“ „Das stimmt nicht.“ „Also ziehen sie einem auch nicht die Haut ab?“ „Ach herrje, was stellst du dir da eigentlich alles vor?“ Obwohl er Ruhe gab, konnte man in seinen Augen immer noch Hunderte von Fragen ablesen. Ich ging hinaus. Dann fing er dasselbe Gespräch mit Sofia an.

Arun Kamble

Sprache

Mein knochenkauender Großvater
am Verbrennungsgat
der ständige Bewohner meines Körpers,
der Haushalt der Tradition aufgehäuft auf seinem
Rücken,
bläfft mich an:
„Sprich, wie wir sprechen,
sprich, sage ich dir!“

Im Buch herumbblätternd,
einfach die Veden wiederholend,
den Haarzopf eingefettet mit Butterschmalz,
sagt mir mein Brahmanenlehrer:
„Du Hurensohn, benutze die reine Sprache!“

Nun frage ich Euch,
welche Sprache soll ich sprechen?

*Übersetzt aus dem Marathi von Annakutty Valiamangalam
K. Findeis im Gespräch mit dem Dichter*

Dr. Arun Kamble ist Professor für Marathi an der Universität Mumbai. Er war in den 1960er Jahren einer der Mitbegründer der „Dalit Panthers“ und ist gegenwärtig Präsident der „All India Dalit Writers' Conference“ und „Convenor of All India Dalit Writers' Association“. Arun Kamble schreibt auf Marathi.

Die Ausgangssperre zog sich immer länger hin. Die Nachtwachen verrichteten weiterhin ihre Dienste. Aus unserem Haus beteiligte sich nur Saifu daran. Nach einiger Zeit fing Saifu eines Nachts plötzlich an zu schreien. Zuerst waren wir alle irritiert, aber es dauerte nicht lange, bis uns klar war, dass dies passierte, weil sie ihn zuvor in Angst und Schrecken versetzt hatten. Vater wurde sehr wütend über die Jungs und wandte sich an einige angesehene Leute aus dem Viertel, aber die Wirkung blieb aus. Warum denn sollten die Jungs, dazu gehören auch die aus dem Viertel, auf ihre Unterhaltung verzichten?

Zu der Zeit hatte ich noch keine Ahnung, wie weit die Sache schon gediehen war, bis Saifu mich eines Tages ernsthaft fragte: „Mein Bruder, sollte ich nicht besser Hindu werden?“

Diese Frage machte mich sprachlos. Bald begriff ich, dass dies die Folge von all den fürchterlichen Geschichten war, die in der Nacht erzählt wurden. Wut kam in mir hoch, aber dann dachte ich mir: Besser, den Ärger hinunter zu schlucken, als ihn an dem verrückten Bengel auszulassen. Ich erwiderte: „Warum, warum willst du ein Hindu werden?“ „Damit ich überlebe“, sagte Saifu. „Willst du damit etwa sagen, dass ich nicht überleben kann?“ fragte ich. „Dann werde doch auch einer“, warf er ein. „Und dein Onkel Abba“, lenkte ich das Gespräch auf meinen Vater und seinen Onkel. „Nein, ... ihm...“, er hielt kurz inne. Er schien sich in Vaters langem weißen Bart verwickelt zu haben.

„Siehst du, das ist alles nur dummes Geschwätz, das dir da Angst macht. Die Dinge, die sie dir ständig erzählen, das sind alles bloß Lügen. Kennst du eigentlich Mahesh nicht?“ „Der, der immer mit dem Scooter kommt?“ freute er sich. „Ja, ja, genau den.“ „Ist der ein Hindu?“ „Ja, er ist ein Hindu“, erklärte ich, und so wich der leichte Schimmer von Hoffnungslosigkeit, den er zuvor trug, langsam aus seinem Gesicht. „Das sind alles nur Handgreiflichkeiten des Gesindels, es kämpfen weder Hindus noch Muslime... es ist der Mob, der kämpft. Hast du das kapiert?“

Die Unruhen hielten elendig lange an, so dass die Leute aus dem Viertel langsam nervös wurden. „Wenn du alle Hindus und Muslime zusammenzählst, die die Ausschreitungen in der Stadt angezettelt haben, mein Freund, wie viele werden das wohl sein? 1.000 höchstens. Lass es auch 2.000 sein. Aber, Bruder, 2.000 Menschen haben das Leben von mehreren Hunderttausenden zur Hölle gemacht - und wir verkriechen uns zuhause. Das erinnert an die frühere Zeit, als Zehntausende Briten über Millionen von Hindus herrschten und die gesamte Verwaltung unter ihrer Kontrolle hatten.“ „Und wem hat das genützt?“ „Nutzen? Aji Haji Abdul Karim profitiert davon, wenn

er sich in Steuerangelegenheiten betätigt und er die Stimmen der muslimischen Wähler erhält. Pandit Jogeshwar profitiert davon, wenn er die Stimmen der Hindu-Wähler bekommt.“

„Aber was ist mit uns?“ „Du bist nur ein Wähler, ob Hindu, Muslim, Harijan, Kayasth, Sunni oder Shia.“ „Aber wird in diesem Land alles so bleiben, wie es ist?“ „Na ja, warum nicht? Weil genau da, wo Leute ohne Bildung sind, auch die Auftragskiller zu finden sind, und die Politiker, die zum Segen ihrer Macht Konflikte anheizen – was will man sonst erwarten?“ „Können wir denn nicht begreifen? Können wir nicht verstehen?“ „Ha, ha, ha, ha!“ „Wer bist du, der uns Ratschläge geben will? Unsere Regierung wird es uns schon erklären – wenn sie will.“ „Aber wenn sie nicht will, wird dann in diesem Land gar nichts passieren?“ „Richtig, genau das haben uns die Briten beigebracht, wir sind daran gewöhnt. Lass es gut sein, Kleiner.“ „Also werden die Unruhen weitergehen?“ „Ob sie weitergehen werden?“ „Stell’ dir vor, alle Muslime werden Hindus.“ „Um Gottes Willen, was sagst du da?“ „Na, dann stell’ dir eben vor, alle Hindus werden Muslime.“ „Gott sei Dank, hervorragend, deine Worte!“ „Dann werden die Streitereien aufhören?“ „Lass’ mich nachdenken... In Pakistan sehen sich Shias und Sunniten als Todfeinde an, und in Bihar flüchten die Brahmanen sogar vor den Schatten der Harijans. Dann also sag mir, mein Freund, ist der Mensch, oder sagen wir, die ganze Menschheit, nichts als ein Trottel, so dass er will, dass das Kämpfen weitergeht? Sieh mal, Jumman und Maiku sind beste Freunde, also, mein Lieber, wieso halten wir es nicht wie Jumman und Maiku? Was habe ich da nur gesagt? Ich wollte sagen... wollte sagen... wollte sagen...“

Als ich am frühen Morgen dem Radio lauschte und Sofia mit dem Fegen beschäftigt war, da kam Rajas jüngerer Bruder Akram herbei gerannt. Vergeblich versuchte er, zu Atem zu kommen, bis er schließlich sagte: „Die Polizisten schlagen Saifu!“ „Was, bitte – was sagst du da?“ „Die Polizisten schlagen Saifu“, wiederholte er nach einer Weile. „Wieso schlagen sie ihn? Was ist da los?“ „Ich weiß es nicht... an der Straßenecke.“ „Direkt neben dem Polizeiposten?“ „Ja, genau da.“ „Aber warum...?“ Ich wusste, dass die Ausgangssperre zwischen acht und zehn Uhr aufgehoben wurde, und dass Mutter Saifu gegen acht Uhr zum Milchholen losgeschickt hatte. Saifu wusste idiotensicher, dass er so schnell wie möglich heimkehren sollte, und jetzt war zehn Uhr bereits verstrichen.

„Ich mache mich auf den Weg!“ Die unangenehme Stimme, die aus dem Radio hallte, beachtete ich nicht und rannte nach draußen. Warum nur schlagen die Polizisten einen Verrückten? Welche Schuld hat er auf sich geladen? Was kann er schon getan haben? Er selbst ist so schüchtern – war es da nötig, ihn zu schlagen? Und wieder, was kann der Grund hierfür sein? Etwa Geld?

Mutter hatte ihm doch zwei Rupien mitgegeben. Warum schlagen ihn die PAC-Beamten wegen zwei Rupien?

Einige Leute aus dem Viertel hatten sich an der Straßenecke, auf gleicher Höhe zur Hauptstraße, auf den Verandas versammelt. Saifu stand auf der anderen Seite, genau gegenüber von einem Polizisten. Dieser Beamte war von stattlicher Statur. Saifu schrie aus voller Brust: „Warum habt ihr mich geschlagen? Ich bin Hindu, Hindu!“

Ich ging ein Stück nach vorn. Aber auch, als er mich gesehen hatte, hörte Saifu nicht auf zu schreien und rief: „Ja, ja, ich bin Hindu!“ Er kam ins Stottern. Ein Tropfen Blut trat aus seinem Mundwinkel hervor und lief sein Kinn herunter. „Wie konntet ihr mich schlagen? Ich bin ein Hindu!“ „Saifu, was soll das? Ab geht’s nach Hause!“ „Ich... ich bin Hindu.“ Ich war äußerst bestürzt. War dies derselbe Saifu, wie wir ihn kannten? Er wirkte völlig verändert. Wie hatte es nur dazu kommen können? „Saifu, komm’ zur Besinnung!“, drohte ich ihm ernsthaft.

Ich weiß nicht woher, aber die anderen Leute aus dem Viertel lachten und lachten, irgendwo aus entfernten Tiefen ihres Inneren heraus. Ich wurde wütend. Begreifen diese Idioten denn nicht, dass er verrückt ist? „Gehört der zu Ihnen?“, fragte mich einer der Polizisten. „Das ist mein Bruder. Er ist geistig nicht ganz auf der Höhe.“ „Dann nehmen Sie ihn mit nach Hause, rief ein Polizist. „Er hat uns ganz verrückt gemacht“, rief ein anderer. „Los, Saifu, lass’ uns nach Hause gehen. Es ist wieder Ausgangssperre... Ausgangssperre...“ „Ich werde nicht gehen... Ich bin Hindu... Hindu... mir... mir...“ Er fing bitterlich an zu weinen. „Geschlagen... mich geschlagen... mich geschlagen... Ich bin ein Hindu... Ich...“ Saifu fiel auf einen Schlag zu Boden. Vielleicht hatte er das Bewusstsein verloren. Da war es plötzlich leicht, ihn aufzuheben und mitzunehmen.

Aus dem Hindi übersetzt von Julia Seeler

Die Geschichte erschien im Hindi-Original zuerst in der Literaturzeitschrift *Hans* 2002. Kürzlich (Anamika Publishers, New Delhi 2006) ist eine Sammlung von Kurzgeschichten des Autors unter dem Titel *Ich bin Hindu!* erschienen.

Zum Autor

Asghar Vajahat (geb. 1946) ist einer der angesehensten Autoren der modernen Hindi-Literatur. Mehrere Auslandsaufenthalte, u. a. mehrjährig als Dozent an der Universität Budapest (Ungarn), mehrere Literaturpreise, zuletzt den *Katha Samman* (London 2006). Asghar Vajahat war mehrere Jahre lang Direktor des *Department of Mass Communication* der *Jamia Millia* Universität in Neu-Delhi.